

Wiemeler Dampfboot.

Nr. 135.

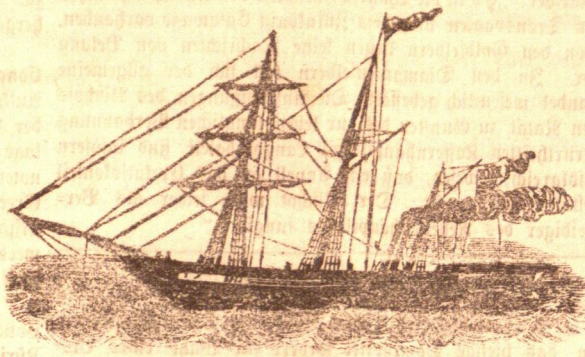
1874.

Sonnabend.

den 13. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Betag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 13. Juni, 11 Uhr: 1) im Hafenbau-Bureau
Submission wegen Herstellung einer Stube im Haffleuchte-
Wärter-Etablissement bei Noisitten, 2) am Schauspielhaus
Verkauf von Pferden und Limburger Käsen.

Die Parteien im Reichstage.

I. Socialdemokraten und Fortschrittspartei
Entschieden mehr Berechtigung zur Existenz als die
Centrumpartei darf selbst die socialdemokratische Richtung
für sich in Anspruch nehmen. Es ist nicht zu bestreiten
und darf als Endurtheil nicht verschwiegen werden, daß die
socialdemokratische eine wissenschaftliche Disciplin geworden, welche
die gleiche Beachtung verdient wie die Medicin und die
Theologie. Es sind die ganz natürlichen Ergebnisse des in
die große Masse dringenden Aufklärungs- und Bildungs-
bedürfnisses, aus welchen sich zunächst die wirtschaftliche
Doktrin aufgebaut hat, daß die Handarbeit möglichst der
fluctuirenden Rückwirkung von Angebot und Nachfrage ent-
zogen und der Uebermacht des Großkapitals ein Damm ent-
gegengesetzt werden müsse durch die stramme Organisirung
der arbeitenden Klassen zu Schutz und Druck gegen Ueber-
griffe der Arbeitgeber. Soweit wäre der demokratischen
Lehre Ernstliches nicht entgegenzusetzen: denn die eintönige,
Beist und Charakter abstumpfende Handarbeit in den Fa-
briken, welche durch die bis in's Kleinste gehende Theilung
der Arbeit den Menschen in Wahrheit zu einer seelenlosen
Maschine herabwürdigt, wird bei gewerkteren Naturen stets
begehrtester Abneigung begegnen und ist deshalb im Grunde
der Haupthebel der socialdemokratischen Agitation. Insofern
dann Cassalle mit seiner Entdeckung des vierten Standes
und seine mehr oder minder begabten Anhänger und Nach-
folger höchstens nur der Vorwurf treffen, daß sie sich sehr
schleicher Mittel zur Anlockung und Festhaltung der gro-
ßen Masse bedient haben. Die straffe Disciplinirung der
Arbeiter ist zum großen Theile gelungen; ihre berechtigten
Forderungen wissen sich Gehör zu verschaffen; auf ihre seiste Ge-
schlossenheit hat der Kapitalist als Arbeitgeber mehr Rück-
sicht zu nehmen, als seiner Gewohnheit entspricht: allein
die wüthendste und ungebildete Sorte von Demagogen, die
Leist- und charakterlose „Seker“, haben sich der Bewegung
emächtigt, welche Cassalle wohl in freisinnigen aber nicht
evolutionairem Geiste geführt haben würde, und so sind
mit ihren Zugmitteln in so kurzer Zeit bereits an der sitt-
lichen Grenze angelangt, jenseits welcher bereits die Anarchie
in schredenerregender Gestalt im Bunde mit der schmutzigen
Doktrin die größte Wachsamkeit zu verwenden hat.

Die Stellung der Fortschrittspartei zu den
Reichsinstitutionen entspricht nicht mehr so ganz dem begei-
rteren Idealismus, welcher einst ihre zähe Opposition wie-
der das Ministerium Bismarck zu beleben pflegte; auch sie
ist älter, ruhiger, bedächtiger geworden und begnügt sich bei
Jungen Richters feurigem Dithyrambenten die Reminiscen-
zen an einstige Größe zu erwecken. Sie hat aufgehört,
ausschließlich Oppositionspartei zu sein, und wenn sie
auch für die unter heutigen Verhältnissen ganz unzmög-
liche Durchführung der Trennung des Staates von
der Kirche zu plädiren nicht aufgegeben hat, so ist das ein-
flank an ehemalige doktrinaire Zeiten, wo sie gewohnt
war, ihre öffentliche Thätigkeit mit einer stehenden Rubrik
von fertigen Anschauungen zu bezeichnen. Die Fortschrittspartei
hat durch das Läuterungsfeuer, das ihr nicht er-
wartet bleiben konnte, eher an Ansehen gewonnen
als verloren. Von der socialdemokratischen Richtung
durch ihre nationale Haltung und ihre volkswirtschaftlichen
Grundsätze auf immer geschieden, wird sie für den Verlust
in der Zahl ihrer Mitglieder durch das Bewußtsein ent-
schädigt, daß ihr die Hauptstadt des Deutschen Reiches
verloren geblieben ist, und daß sie der starken Vertrauens-

stellung des Preussischen Ministeriums und vornehmlich des
Reichsanzlers gegenüber mit Beharrlichkeit die ver-
fassungsmäßige Fortentwicklung des Budgetrechts betont
und aufrecht erhält. Wenn auch in ihr die individuellen
Meinungsverschiedenheiten durch einen linken und einen mit
den Nationalliberalen Fühlung suchenden rechten Flügel
zum Ausdruck gelangen, so darf der Fortschrittspartei doch
die Anerkennung nicht verweigert werden, daß sie vermöge
ihrer strengen Disciplin eine fest geschlossene Vereinigung
von freisinnigen Politikern bildet, um deren Unterstützung
bei parlamentarischen Entscheidungskämpfen sich alle maß-
gebenden Parteien zu bewerben genügende Veranlassung
haben. Die Fortschrittspartei, nachdem die unruhigen
Köpfe und die mehr durch hochfliegenden Ehrgeiz als durch
staatsmännische Begabung markirten Elemente allgemach
ihren Rückzug angetreten haben, ist wohl berufen, in der
Zukunft eine hervorragende Stellung unter den Parlamen-
tariern des Deutschen Reiches einzunehmen, wenn sie sich
entschließen kann voll und ganz der Gegenwart zu leben
und die Lehre vom passiven Widerstande, mit welcher sie
schließlich Fiasko machen mußte, zu der aktiven Praxis
umzugestalten, wie sie für eine politische Oppositionspartei
im Deutschen Reiche unerlässlich ist. Denn jeder, mit dem Staats-
leben vertraute Denker, wird wissen, daß, so hoch die Ver-
dienste eines genial geleiteten Ministeriums um das Vater-
land auch sein mögen, nur der Druck und Gegenruck der
politisch berechtigten Anschauungen das rechte Gleichgewicht
zwischen Regierung und Volksvertretung herzustellen vermögen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 10. Juni. [Zur Situation.] Nach-
dem nunmehr auch die Baiarische Regierung ihren Bundes-
bevollmächtigten in Bezug auf das Reichs-civilgesetz ge-
instruirt hat, wird das Plenum das letztere bereits morgen
in Berathung ziehen. Man darf der Erklärung Baierns
mit Interesse entgegensehen, obwohl es sich kaum noch um
die Alternative handeln dürfte, ob überhaupt die Civilese
auf das Reich ausgedehnt werden solle oder nicht. Nach
der vom Reichstage eingenommenen Stellung zur Angele-
genheit wird lediglich noch die Form der Ausführung in
Frage stehen können. Wenn das Resultat der morgenden
Berathung zu einem Einverständnis in dieser Hinsicht führt,
so dürfte die Baiarische Regierung dazu ansersehen werden,
den Entwurf eines neuen Reichs-civilgesetzes zur nächsten
Session auszuarbeiten.

Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die
Presse, daß die Preussische Seehandlung die Absicht habe,
die von der Nordbahn nachgesuchte Prioritätsanleihe zu
übernehmen, nachdem der Staatsregierung die hierzu er-
forderliche Genehmigung des Landtages verweigert worden sei.
Wie man uns versichert, entbehrt diese Nachricht die schon
einen eigenhümlichen innern Widerspruch enthält, jeder
thatsächlichen Begründung. Es kann nicht zweifelhaft sein,
daß sowohl die Staatsregierung als solche, wie die von
ihr abhängigen Finanzinstitute der fraglichen Angelegenheit
unter den gegebenen Umständen vollkommen fern bleiben
müssen. Wie aus Finanzkreisen dagegen verlautet, hat die
Nordbahn Verbindungen mit Privatindustriellen in Mainz
und Frankfurt a. M. angeknüpft, welche indeß zu einem
Ergebnis noch nicht geführt haben. Die Schwierigkeit liegt
vornehmlich in den Bedenken, welche das Privatkapital in
Bezug auf seine Theilnahme bei einem Unternehmen hegen
muß, welches durch seine Vergangenheit die minutöseste
Kritik der öffentlichen Meinung herausgefordert hat.

dn. Die heutige „Provinzialcorrespondenz“, welche
die Reichsdispositionen des Kaisers und seinen Aufenthalt
in Gmü erwähnt, läßt ihrerseits das Gerücht von einer
bevorstehenden Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oester-
reich vollkommen unberührt. Von anderer Seite ist schon
wiederholt und mit Recht darauf verwiesen, daß der Mit-
theilung von einer Drei-Kaiser-Zusammenkunft vorläufig
jeder bestimmte Anhalt fehle. Nach wie vor erhält sich
in den hiesigen unterrichteten Kreisen die Ansicht, daß wäh-
rend des bevorstehenden Aufenthalts Kaiser Wilhelms auf

österreichischem Boden eine Begegnung zwischen ihm und
dem Kaiser Franz Joseph stattfinden werde. An dem Be-
suche bei dem großherzoglich hessischen Hofe in Jugenheim,
welchen der Kaiser während der Anwesenheit des russischen
Czaren daselbst beabsichtigt, dürfte auch die Kaiserin Augusta
Theil nehmen.

* Neben dem Justizminister Leonhardt war es be-
kanntlich vornehmlich der Sächsische General-Staatsanwalt
Dr. Schwarze, welcher sich bezüglich der neuen Straf-
proceßordnung in entscheidener Weise zu Gunsten der
Schöffengerichte äußerte. Dem Einfluß jenes berühmten
Juristen auf die Sächsische Landesgesetzgebung ist es wohl
auch zu danken, daß neuerdings von Seiten der Sächsischen
Regierung abermals Abänderungsanträge zu dem neuen
Strafproceßentwurf eingebracht worden sind, welche auch
für „Vergehen“ die Einrichtung der Schöffengerichte ver-
langen. Für die genannte Kategorie von Delikten, welche
nicht zur Kompetenz der Schwurgerichte gehören, setzt der
neue Entwurf bekanntlich Richterkollegien ein, welche über
die Schuldfrage einstimmiger Ansicht sein müssen. Es
darf bezweifelt werden, daß die neuen Anträge Sachsens
auf Zustimmung im Bundesrathe rechnen können, nachdem
sowohl die öffentliche Meinung als auch die Sachverständigen
sich in einer so nachdrücklichen Weise gegen die
Heranziehung des Laienelementes über die nöthigsten Gren-
zen hinaus erklärt haben.

* Ueber die am Montag bei den Hauptführern der
socialdemokratischen Partei vorgenommene Hausdurchsuchung
gibt der „Neue Socialdemokrat“ folgende Details: „Ein
eigenhümliches Klopfen überraschte genau um 6 Uhr die
Bewohner des ersten Stockes des bekannten Hauses Num-
mer 63 der Dresdenerstraße; ein Polizeihauptmann und
vier Kriminalbeamte waren erschienen, um bei dem Prä-
sidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, ferner
auf der Redaktion des „Neuen Socialdemokrat“ und bei
A. und D. Kapell Hausdurchsuchung zu halten. Gleichzeitig
wurde in den Privatwohnungen Hasselmann's, Deroff's
und des früheren Kassirers dieselbe vorgenommen. Auch
die Parteigenossen Winnen, Walsch, Schlessinger und
Sennwig wurden durch polizeilichen Besuch in früher
Morgensstunden beehrt; von andern Parteigenossen wird
festgestellt, doch können die Namen noch nicht
bestimmen. — Die Vorstehende des Berliner Arbeiterfrauen-
und Mädchenvereins, Frau Stägemann, hatte gleichfalls
dieselbe Ehre und sind bei derselben an 20 Briefe confis-
cirt worden, unter welchen sich sogar Liebesbriefe aus
früher Jugendzeit befinden sollen. Bei dem Vereinsprä-
sidenten und auf der Redaktion machte man selbstverständ-
lich die größte Beute — nicht weniger als 13 Paquete
von ansehnlichem Umfange wurden per Droßke entführt.
Die Thätigkeit der Vereinsbeamten ist dadurch auf einige
Tage leider lahm gelegt, da denselben auch die jüngsten
Briefe, ferner die Vereinsacten und Eintagebücher abge-
holt worden sind.“ Was den Inhalt der mitgenommenen
Schriftstücke betrifft, so glaubt das socialistische Organ,
daß sie der Polizei kein besonderes Interesse bieten dürften,
baldig könne die Regierung aus ihnen ersehen, wie sich
Unglückliche, darunter z. B. auch ein irrsinniger Haupt-
mann, nachdem alle Instanzen vergeblich angegangen,
zuletzt verzweifelt an die socialistischen Führer gewendet
hätten. Zum Schluß sieht das Blatt mit großem Ver-
wundern, wenn es nötig sein sollte, auch einem Hochver-
rathproceß entgegen, der etwa aus den confiscirten Pa-
piere hergeleitet werden sollte, „denn jede große Idee
fordert ihre Opfer.“ — Diesen Gefallen dürfte man den
ruhmbürstenden Parteihelden indeß schwerlich thun: nicht
auf die Inszenirung eines großen Proceßdramas ist es
abgesehen, sondern lediglich auf die Aufhebung einer ge-
heimen Verbindung, welche unter den einzelnen socialisti-
schen Vereinen besteht und eben so sehr gegen das Ver-
einseßgesetz verstößt, wie die bürgerliche und gesellschaftliche
Ordnung unterwühlt.

* [Internationales.] Fürst Gortschakoff hat von
Baden aus ein Memorandum an die Mächte gerichtet, welche den

Brüsseler Congress beschicken wollen. Dasselbe enthält die wesentlichsten Punkte der Beratungen in 5 Artikeln, deren Wortlaut wir nachstehend mitzutheilen in der Lage sind: Art. 1. Zu Falle eines Krieges soll es Grundgesetz sein, daß die bewaffnete Macht eines Staates nur die bewaffnete Macht eines andern Staates bekämpft. Der friedliche Einwohner, welcher nicht militärisch ausgerüstet ist, darf in keinem Falle als Feind betrachtet und behandelt werden. Art. 2. Die Occupationsarmee bildet die einzig gesetzliche Autorität in allen occupirten Territorien. Art. 3. Ueber die Lage und Behandlung der Kriegsgefangenen wird ein internationales Reglement aufgestellt werden. Art. 4. Das Gleiche geschieht in Bezug auf die militärischen Requisitionen, welche nach den Grundsätzen der Billigkeit geregelt werden sollen. Art. 5. Verbesserung der Genfer Convention in Bezug auf die Pflege der im Felde Verwundeten und Erkrankten.

* Für die im Kreise Dortmund in einigen Wochen stattfindende Nachwahl zum Deutschen Reichstage wird von der socialistischen Partei abermals der bekannte Agitator Lölke aus Iserlohn als Candidat aufgestellt werden. Der Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins Hafencleber fordert deshalb schon jetzt alle Parteigenossen zu schleunigen und zahlreichen freiwilligen Beiträgen zum Wahlfond auf.

Frankreich.

Versailles, 9. Juni. Die National-Versammlung setzte heute die Verathung über das Municipalwahlgesetz fort. Ein Antrag der äußersten Linken, daß eine aus dem Maire und zwei Mitgliedern des Municipalraths bestehende Commission über die Anträge auf Eintragung in die Wählerliste oder auf Streichung der Wähler aus der Liste entscheiden sollte, wurde mit 357 gegen 332 Stimmen abgelehnt. Der radicale Deputirte Girard richtete darauf die Anfrage an das Ministerium, ob demselben ein bei Gelegenheit der Nachwahl im Departement Nièvre im Journal „Republique“ von Nevers unterm 2. Mai d. J. veröffentlichtes Schreiben bekannt sei. Dasselbe sei von dem Central-Ausschusse „zur Herbeiführung einer allgemeinen Volksabstimmung“ ausgegangen und empfehle besonders, auf die außer Activität befindlichen Offiziere einzuwirken und sie durch Versprechungen für die Wahl des Herrn v. Bourgoing zu gewinnen. Der Deputirte lenkte die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf die Existenz dieses geheimen Vereins und interpellirte die Minister des Innern und der Justiz, ob sie einen solchen Verein bulden würden. Der Justizminister erwiderte, daß die Regierung keine geheimen Permanenten Ausschüsse erlaube und dieselben überwachend werde. Sodann ergriff Rouher das Wort. Er erklärte, ein Central-Ausschuß „zur Herbeiführung einer Allgemeinen Volksabstimmung“ sei ihm unbekannt; das in der „Republique“ veröffentlichte Schreiben sei zu tadeln, er halte dasselbe indessen für unecht und danke dem Vorebner, daß er ihm Gelegenheit gegeben habe, sich über solche Machinationen auszulassen. Er verlange eine strenge Untersuchung, damit die Wahrheit festgestellt werde. Der Minister des Innern antwortete darauf, falls ein solcher Central-Ausschuß existire, werde eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden. — Sodann sprach Gambetta. Er richtete heftige Angriffe gegen den Kriegsminister de Cissay und den Finanzminister Magne, welche er als Mischuldige der Bonapartisten bezeichnete. Nachdem der Kriegsminister diesen Vorwurf zurückgewiesen hatte, wandte sich Gambetta gegen Rouher und äußerte, es gäbe eine Kategorie von Leuten denen er die Berechtigung absprechen müsse, über die Ereignisse vom 4. September 1870 ein Urtheil auszusprechen. „Das sind jene Glenden, welche uns vom 2. December bis zu Sedan geführt haben.“ Der Präsident der National-Versammlung forderte hierauf Gambetta auf, seine Schmähungen zurückzunehmen. Bekterer erklärte aber: Meine Aeußerungen sind mehr als eine Schmähung; sie sind eine Beschimpfung. Ich erhalte sie aufrecht.“ Der Präsident sprach dann den Ordnungsruf gegen Gambetta aus. (Stürmische Aufregung.) Als Rouher wieder die Rednertribüne betrat, rief ihm der Deputirte Cazot zu: „Gebt uns Schlaf und Lothringen zurück, bevor Ihr wieder auf der Tribüne erscheint.“ Rouher erklärte darauf, daß die Aeußerungen Gambetta's nur Verachtung verdienten. — Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Italien.

* Sonntag Vormittag herrschte reges Leben und große Bewegung im Vatican. Der Cardinal Erzbischof von Paris Mgr. Gubert war Sonnabend dort eingetroffen und wurde Sonntag Vormittag 11 Uhr vom heiligen Vater in Privataudienz empfangen, bei welcher Gelegenheit er diesem 150,000 Franken Gold als Peterspfennig zu Füßen legte. Nach ihm empfing der Papst eine große Anzahl Pilger aller Stände und aus allen Ländern: Franzosen, Deutsche, Amerikaner, unter letzteren namentlich Missis Peter aus Cincinnati, welche 75 Jahre alt frisch und gesund den Ocean zum ersten Mal passirt hat, nachdem sie 10 Klöster und noch mehr Schulen, Kirchen und Wohlthätigkeitsanstalten gegründet.

Spanien.

Von dem nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß der Brigadier Friarte ein Bataillon Carlisten und

100 Mann Cavallerie aus Sanguesa, welches sie befehligten, vertrieben und mehrere Gefangene gemacht hat. Sanguesa liegt im östlichen Navarra am Flusse Aragon und nahe an der Aragonischen Grenze.

Afrika

Vom Cap der guten Hoffnung wird unterm 11. Mai gemeldet: „Es ist die Wahrscheinlichkeit von Unruhen zwischen den Transvaalern und dem Zuluskönig Catawago vorhanden, von den Goldfeldern liegen keine Nachrichten von Belang vor. In den Diamantefeldern hat sich der allgemeine Handel wesentlich gebessert. Die Anstrengungen des Bischofs von Natal zu Gunsten des zur lebenslänglichen Verbannung verurtheilten Kaffernhäuptlings Langalabaleli sind insofern erfolgreich gewesen, daß ein Appell an das Exekutivconsilium gestattet worden ist. Der Bischof wird selber als Verteidiger des Rebellenhäuptlings fungiren.“

Neueste Nachrichten.

Posen, 9. Juni. Ein Brief des Ober-Präsidenten an das hiesige Domcapitel fordert zur Wahl eines Bischofsverwesers binnen zehn Tagen auf, widrigenfalls die Verwaltung der Diöcese durch einen Civil-Commissarius erfolgt. Von heute ab tritt vorläufig die staatliche Verwaltung ein. In Gnesen hat heute der königliche Regierungs-Commissarius die Klaffen des Consistoriums und geistlichen Seminars mit Beschlag belegt.

Paderborn, 10. Juni. Der Bischof Martin von Paderborn ist gestern Abend durch ein Schreiben des hiesigen Kreisgerichts vom 6. Juni aufgefordert worden, sich spätestens innerhalb der nächsten 8 Tage zur Verbüßung der über ihn verhängten sechswöchentlichen Gefängnisstrafe wegen gesetzwidriger Befehle der Pfarrstelle Alme zu stellen, widrigenfalls seine zwangsweise Vorführung in's hiesige Inquisitionar angeordnet werden würde.

London, 9. Juni. Die Kohlenarbeiter haben es abgelehnt, auf eine Lohnherabsetzung von 10 pCt. einzugehen, welche statt der ursprünglich in Aussicht genommenen Lohnminderung von 12½ pCt. vorgeschlagen worden war. Die bedeutendsten Kohlengrubenbesitzer von Süd-Yorkshire und Nord-Yorkshire haben in Folge dessen beschlossen, ihren Arbeitern anzuzeigen, daß sie in 14 Tagen die Arbeit in ihren Gruben einstellen würden. Von dieser Maßregel werden ca. 24,000 Arbeiter betroffen werden.

Prag, 10. Juni. Dr. Strousberg veraccordirte 5000 Waggons nach Rußland und pachtete die Prag-Wiener Waggonsfabrik auf 7 Jahre.

London, 10. Juni. Das Gerücht, daß die Englische Regierung sich der Französischen gegenüber bereit erklärt habe, Rochefort und die anderen aus Kaledonien entflohenen Deportirten im Falle ihrer Landung auszuliefern, wird von dem „Echo“ als vollständig unbegründet bezeichnet.

Paris, 9. Juni. Nach den Debats erklärte Casimir Perier in der Sonnabends-Sitzung des linken Centrums, in welcher das Programm angenommen wurde, daß er nicht Republikaner von Gottes Gnaden sei und ihm die Regierungsform nicht über dem Nationalwillen stehe. Seiner Meinung nach könne man eine Revision der Verfassung ohne Beschränkung der Form vornehmen. Die übrigen Mitglieder nahmen diese Anschauungsweise an und gaben erst nach dieser Erklärung ihre Stimme für das Programm. In Folge dieser Auslegung der betreffenden Stelle des Programms hält das orleanistische Journal de Paris eine Verständigung zwischen den beiden Centren nicht für unmöglich. Der Französisch will diesem Schachzuge gegenüber aber die Aufrechterhaltung der Einheit der gemäßigten Rechten und des rechten Centrums.

— La Presse spricht sich wiederholt gegen das linke Centrum aus. Die äußerste Rechte will sich erst für die Auflösung erklären, wenn constatirt worden ist, daß die Monarchie vollständig unmöglich. Die Bonapartisten haben über die Frage noch nicht berathen. Das rechte Centrum ist gegen die Auflösung.

— Der orleanistische Präfekt des Puy de Dome wurde auf dem Eisenbahnhofe zu Chantilly insultirt; mit großer Mühe gelang es den Polizei-Agenten, ihn in das Schloß des Herzogs von Aumale in Sicherheit zu bringen.

— Es heißt, der Herzog Karolofoucauld-Bisaccia, jetzt Botschafter in London, werde den General Leslö in Petersburg ersetzen.

Versailles, 10. Juni. Die National-Versammlung nahm heute die Artikel 3 und 4 des Municipalwahlgesetzes, betreffend die Revision der Wählerlisten, an. Bei der Verathung des Artikel 5 wurde der Antrag des Deputirten Lafayette (Linke), das zur Ausübung des Wahlrechts erforderliche Alter auf 21 Jahre festzusetzen, nach langer und lebhafter Diskussion mit 348 gegen 337 Stimmen angenommen. Die zur Verathung dieses Gesetzentwurfs niedergesetzte Commission hatte die Festsetzung eines Alters von 25 Jahren vorgeschlagen.

Santander, 9. Juni. Zwischen Victoria und Miranda ist die Verbindung durch Carlistische Streifcorps unterbrochen. — Die Nordarmee hat Logrono und Tafalla besetzt. — Zwischen dem General Concha und dem Carlisten-

chef Dorregaron finden Verhandlungen wegen Wiedereröffnung und Offenerhaltung der Eisenbahn von Miranda nach der Französischen Grenze statt.

— 10. Juni. Eine aus fünfundsiebenzig Bataillonen bestehende und zwölf Geschütze führende Haupttruppenabtheilung der Carlisten ist auf die Linie nach Estella concentrirt. Die Regierungstruppen marschiren auf Tafalla zu. Concha ist von einem leichten Unwohlsein wiederhergestellt.

Washington, 10. Juni. Die Commission des Congresses zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der bisherigen Beschränkungen der Banken in der Ausgabe von Noten hat ein Amendement zu der Vorlage vorgeschlagen, nach welchem auf je 1 Million Banknoten mehr, welche die Nationalbanken in Umlauf setzen, Greenbacks zum Betrage von 375,000 Doll. (nach der ursprünglichen Vorlage nur 250,000 Doll.) eingezogen werden sollen. — Ferner sollen die Zahlungen in Gold vom Januar 1878 ab wieder aufgenommen werden.

Bern, 10. Juni. Der Nationalrath hat heute die Concession zum Bau einer Eisenbahn ertheilt, welche den Züricher See mit der St. Gotthardbahn verbinden soll.

Provinzielles.

Tilsit, 9. Juni. Der hiesige Bauverein ist nun praktisch in Thätigkeit getreten — die Fundamente zu dem ersten seiner Häuser werden bereits ausgehoben, Mauer- und Zimmerarbeiten sind bereits vergeben, Baumaterialien angekauft — und in der auf dem Bauplatze befindlichen Scheune arbeitet eine Ziegelpresse, in der Kalkziegel hergestellt werden. Es werden täglich 600—800 Stück dieser Ziegel fertig gemacht, welche innerhalb 8 Tagen soweit erhärten, daß sie verarbeitet werden können. Obgleich nun aus jenen Gegenden, aus denen die erste Kunde dieser Ziegel herkam, und welche auch die hier in Thätigkeit befindliche Presse geliefert, versichert wird, diese Ziegel könnten auch zu Umfassungswauern gebraucht werden, will man hierorts dennoch sie nur in den innern Wänden vermauern, und sonst nur unsere bewährten Hartbrandziegel verwenden. — Dem jungen Bauverein, der seine Thätigkeit müthig unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen aufnimmt, rufen wir ein freundes Glücksel zu.

— Einer unserer beliebtesten und geschicktesten Aerzte ist bei Ausübung seines Berufs leider von einem herben Schicksal heimgesucht worden. Derselbe wurde behufs Ausführung einer operativen Cur nach Auswärts geholt. Bei der Operation verletzte er sich anscheinend höchst unbedeutend. Nach der Rückkehr aber nahm die Verletzung einen so bösarigen Charakter an, daß der Betreffende jetzt schwer an der Infection der Wunde darniederliegt. Das Uebel ist allgemein. Den Bemühungen der andern, den Patienten behandelnden Aerzte möge es gelingen, den schwer Erkrankten zu retten und ihn seinem Beruf wiederzugeben.

Aus einem Stück gearbeiteter Stiefeln. Vor kurzem starb in Pr. Eylau ein Kürschnergehilfe, welcher sich ein eigenthümliches Experiment wegen schon bei Lebzeiten mehrfach Anerkennung erwarb. Er fabricirte nämlich durch Walzen des Leders aus einem Stück und ohne Naht, oder Anwendung der sonst nöthigen Mittel, nur vermöge eines eigens dazu gefertigten Leistens, der aus vielen Theilen bestand, einen Stiefel, an dem nicht nur alle nöthigen Bestandtheile vorhanden, sondern auch Nähte, Speilen u. d. m. markirt waren, so daß man denselben nur bei genauer Untersuchung von einem gewöhnlichen unterscheiden konnte. Von dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Rußland, welchen er Exemplare seines Fabricats überreichen ließ, erhielt er als Anerkennung namhafte Gratifikationen. Auch auf der Wiener Weltausstellung befand sich ein Paar jener aus einem Stück gearbeiteten Stiefel.

Danzig, 10. Juni. Von dem Ministerium für Handel, Gewerbe u. w. waren die Regierungen und durch diese einzelne Unterbehörden zur gutachtlichen Meinungen aufgefordert, über die Position, welche die Gesetzgebung zu den Pensions-(Alter-Verforgungs-) Kassen der Arbeiter zu nehmen habe. Der hiesige Magistrat, der ebenfalls zum Bericht hierüber veranlaßt worden war, hat sich dahin ausgesprochen, daß die gesetzliche Regelung der Frage über die Zulässigkeit solcher Kassen und die Rechte und Pflichten ihrer Mitglieder dringend wünschenswerth erscheine, dagegen der Einführung einer Zwangspflicht zum Beitritt und zur Zahlung von Beiträgen entschieden widersprochen werden müsse. — Bei mehreren Kreis-Ausschüssen dieser Provinz sind Civil-Supernumerarien und andere nicht civilverfürungsberechtigte Personen des Beamtenstandes zu Ausschuß-Secretären bestellt worden. Der Herr Oberpräsident hat nunmehr aber Verfügung dahin getroffen, daß die Stellen der Ausschuß-Secretäre als Communal-Ämter ausschließlich mit Militair-Anwärtern zu besetzen und die etwa angestellten, nicht civilverfürungsberechtigten Beamten wieder zu entlassen seien. — In der Nacht vom Montag bis zum Dienstag wurden zwei Telegraphenbeamten, die bis gegen 1 Uhr im Dienste waren, beim Nachhausegehen auf der Hohenthorbrücke von mehreren Wegelagerern angegriffen, die, als erstere sich zur Wehre setzten, sofort ihre blanken Messer gebrauchten und dem einen der Beamten mehrere glücklicherweise nicht sehr erhebliche Verletzungen beibrachten, während dem andern es gelang, die ihm zugeordneten Etiche mit dem Paletot abzufangen. Der energische Widerstand veranlaßte die Strolche zum Rückzuge und die Ueberfallenen erreichten endlich, ohne weiter molestirt zu werden ihre Wohnungen im Schwarzenmeer.

— 11. Juni. Wie man uns bestätigt, ist das Panzerschiff „König Wilhelm“ in Wilhelmshafen der Art verhandelt, daß die Ausbaggerung reichlich so viel kosten würde, als das kostlose Fahrzeug werth ist. Daß Preußen dermaligst von Oldenburg den Jahdebussen kaufte und dort eine Station für die Flotte einrichtete, gereicht ihm zu hoher Ehre. Es sind Unsummen zu einer Zeit gerade für den Jahdebussen verausgabt worden, wo die Zahl der Später über das Preussische Marineproject täglich wuchs. Weder die Staatsregierung, noch die Kammer lehnten sich an das lieblose Gerede, sondern mit der Energie, die aus Preußen überhaupt etwas gemacht hat, wandten sie sich pflichtgetreu der Aufgabe zu, Deutschland, das seine Marine verschadert hatte, eine Marine zurückzugewinnen. Jetzt hat ein Gesamt-Deutschland übernommen, was Preußen einst schuf, mit den herrlichen Vortheilen auch die Kläglichkeiten, und zu diesen gehört der Elemente Reid auf das mehr und mehr sich fühlende Deutschland. Aus der Nordsee wird, gerade

als wäre sie von Großbritannien bestochen, so viel Meeresfrucht in den Jahdebüfen hineingeworfen, daß wir Geld wie Sand am Meere haben müßten, wollten wir dem Busen dauernd Tiefwasser erhalten.

Elbing. Der Kaplan Paul Romahn von hier hat in Betreff der wider den Bischof von Gumbau, Dr. Philipp Kremenz wegen seiner Anstellung als Kaplan bei der kaiserlichen katholischen Kirche schwebenden Untersuchung dahin Zeugnis abgelegt, daß er eher zu dem gedachten geistlichen Amte von dem Bischof Dr. Kremenz berufen sei, als das Kirchengesetz vom 11. März 1873 Gesezgestraft erlangt habe. Romahn hat in diesem Falle auch die Verlegung seiner Berufsurkunde nicht verweigert, verharret aber nach wie vor consequent bei dem Entschlusse, wider den Bischof Dr. Kremenz wegen seiner Funktion in Mildeuz keine Aussage abzugeben, hat sich sogar dahin ausgesprochen, daß man ihn durch längere Haft nur hartnäckiger mache. Herr Romahn scheint wirklich aus eigenem Antriebe Märtyrer und nach seinem Tode wohl gar unter die Heiligen verfest werden zu wollen, da doch der Bischof, wie in Betreff der Besetzung der Seneburger Stelle, seinem Sekretair die Ablegung des Zeugnisses gestattet hat, er also auch Herrn Romahn gegenüber auf dessen Ersuchen nicht leicht diese Genehmigung verweigern würde.

Zastrow, 8. Juni. Ueber die gewissenlose Ausbeutung der fischreichen Seen schreibt man der D. Ztg. von hier: Zahllose Fische, oft kaum zolllang, werden alljährlich an manden Orten gefangen und als Futter für die Schweine und das Geflügel gebraucht. Auf die Woddenmärkte damit zu ziehen, hütet man sich aus begründeten Gründen und so erzielt man einen kaum nennenswerthen Nutzen, während durch Heranzwachsen der Sämlinge eine enorme Einnahme gewonnen werden könnte, besonders wenn dem Beispiele unserer westlichen Landesleute folgend, der Ergiebigkeit der Natur durch künstliche Fütterung zu Hilfe gekommen würde.

Locales.

— Der Losmann B. aus R. bot am 11. d. M. dem jüdischen Kaufmann B. einen Secunda-Wechsel der Londoner Bank vom 9. Januar c. über 33 Pfd. 11 Sch. 5 H. — also ca 225 Thlr. Werth — für 170 Thlr. zum Kauf an. Da der Wechsel auf Johanna B. lautete und deren Unterschrift fehlte, schloß der Käufer Verdacht, der sich noch verstärkte, als der Verkäufer die Adressatin als seine nach Amerika ausgewanderte Tochter bezeichnete und von einer polizeilichen Recherche abrieth. Der gewissenhafte Käufer nahm um somehr die Polizei in Anspruch und stellte es sich bald heraus, daß die Adressatin, eine Tochter des B., hier diente, schon im März c. der Prima-Wechsel (unter Adresse des Vaters für die Tochter von ihrem in Amerika lebenden Bräutigam eingeliefert) von dem Vater unterschlagen und — vermuthlich nach Fälschung der Unterschrift — in H. für 225 Thlr. veräußert worden war. Letzterer befand sich auch noch im Besitze des mit dem zweiten Wechsel an Johanna B. gerichteten Briefes, welcher eine genaue Belehrung über das Verfahren behufs der Einlösung enthielt und diesen zweiten Wechsel als werthlos bezeichnete, wenn der erste inzwischen in ihre Hände gelangt und veräußert worden sei. Dafür, daß B. Kenntniß von der Werthlosigkeit dieses zweiten Wechsels hatte, spricht sowohl der Umstand, daß er ihn nach Ablauf von 5 Wochen noch am hiesigen Orte, als auch zu bedeutend geringem Nennwerth umzusetzen versuchte und mußte er darum wegen versuchten Betruges der königl. Staatsanwaltschaft überwiesen werden.

Wer in New-York einmal Gelegenheit hat, die Dampfer verschiedener Nationalitäten zu vergleichen, muß unbedingt denjenigen der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing, Berlin und Stettin) den größten Beifall zollen, da die Schiffe dieser Linie sich nicht allein durch solide Bauart als auch durch schnell arbeitende Maschinen hervorthun und die Mannszucht auf denselben eine musterghltige ist. Einseuder dieses, längere Zeit als Arzt auf einem Deutschen Dampfer hat sich durch Augenschein bei Besichtigung des „Egypt“, Capitän Grogan die Ueberzeugung verschafft, daß in Betreff der Schiffsräume, sowie der Befestigung aller sanitätlichen Ansprüche vollkommen Genüge geleistet wurde. Der Andrang der Auswandererlustigen hat sich denn auch fortwährend gesteigert, so daß oft die Bestellung eines Plazes Monate vorher geschehen mußte. Mögen alle Amerika-Reisenden sich der Schiffe genannter Linie zu einer schnellen und glücklichen Fahrt bedienen.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 14. Juni.

St. Johannes-Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche von Montag, den 15. bis Sonntag, den 21. Juni incl. Herr Prediger Ebel.

Evangelisch-reformirte Kirche:

Sonntag, den 14. Juni, Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Prediger Hein.

Landkirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch).
" 11 Uhr: Herr Prediger Kndat (Littanisch).
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littanische Besper.)

Katholische Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herpöls (Deutsch).
" 11 Uhr: Herr Pfarrer Schwabe (Littanisch).

Englische Kirche:

Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clark.

Baptisten-Kapelle:

Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr Ernst Jungmann mit Fräul Anna Stierner in Althof-Nagait.

Geboren: Herrn Eduard Schalkau in Königsberg ein Sohn. Herrn Dr. Serdien in Königsberg. Herrn Dr. Brocks in Marienwerder eine Tochter. Herrn L. Trunz in Königsberg Zwillinge (Knaben). Herrn C. Rathke in Neuendorf ein Sohn.

Bestorben: Herr Inspector Gottfried Siebert in Königsberg. Frau Dr. Auguste Wehrig in Königsberg. Herr Pfarrer Adolf Saworra in Stottau. Freiherr Bernhard Wilhelm Leopold v. Sanden-Ruffianen auf Randonatschen.

Fremden-Report.

British-Hotel: Kaufm. Glas a. Breslau, Formwald a. Stettin, Grünke und Cohnheim a. Berlin, Ehrman a. Tilsit. Fatten a. Brandenburg, Dr. Friedmann a. Rowno.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 9. Juni.

- 632) Deutsches Schiff Catharine, Capt. Dhsje, von Aarhus mit Ballast an Ordr.
- 633) Deutsches Schiff Neptunus, Capt. Pahl, von Stettin mit Cement an Ordr.
- 634) Dänisches Schiff Christiane, Capt. Peterfen, von Carls-crona mit Steinen an Ordr.
- 635) Dänisches Schiff Familienshaab, Capt. Boye, von Hlensburg mit Ballast an Ordr.
- 636) Holländisches Schiff Andrea Maria, Capt. Slick, von London mit Ballast an J. Hgenstein u. Co.
- 637) Deutsches Schiff Carl, Capt. Albrecht, von Lübeck mit Ballast frachtfuchend.
- 638) Norwegisches Schiff Charlotte, Capt. Jacobsen, von Stadanger mit 300 Tonnen Feringen an F. D. Möller.
- 639) Deutsches Schiff Sophie, Capt. Michels von Kopen-hagen mit Ballast frachtfuchend.

Den 10. Juni.

- 640) Oesterreichisches Schiff Jugaskaw, Capt. Dobrilla, von Cetta mit Salz an Ordr.
- 641) Oesterreichisches Schiff Asburgo, Capt. Augustin, von Cetta mit Salz an Ordr.
- 642) Deutsches Schiff Petrea, Capt. Schütt, von Kiel mit Ballast frachtfuchend.
- 643) Deutsches Schiff Wilhelm I., Capt. Rose, von Torre-vieja mit Salz an Ordr.
- 644) Deutsches Schiff v. Jedlig, Capt. Heitmann, von Rendsburg mit Ballast an Ordr.
- 645) Norwegisches Schiff Sophie, Capt. Solgersen, von Rotterdam mit Ballast frachtfuchend.
- 646) Oesterreichisches Schiff Olympo, Capt. Premuda, von Cetta mit Salz an Ordr.
- 647) Dänisches Schiff Henriette, Capt. Jensen, von Hlens-burg mit Ballast an J. C. Dähne u. Söhne.
- 648) Deutsches Schiff Louise, Capt. Schütt, von Stolpe mit Ballast an Ordr.
- 649) Deutsches Schiff Europa, Capt. Tomföde, von Den-see mit Ballast an Ordr.

Den 11. Juni.

- 650) Deutsches Schiff Louise Auguste, Capt. Neumann, von Swinemünde mit Kalksteinen an Ordr.
- 651) Deutsches Schiff Arde, Capt. Hillmann, von Stettin mit Cement an Ordr.

Den 12. Juni.

- 652) Deutsches Schiff Meteor, Capi. Schatowski, von Kopenhagen mit Ballast an Ordr.
- 653) Deutsches Schiff Christian, Capt. Ewert, von Stettin mit Ballast an Ordr.

Seegatt 17 Fuß 10 Zoll.
Regel 2 Fuß 6 Zoll.
Strom ein, Wind NW.

Schiffsnachrichten.

Ariadne — Karnowsky — 6.6 Ternenzen passirt, von Gent nach Avenitäre.
A. J. Pope — Serbien — 5.5 Newyork, 12.6 Brouwershafsen nach Rotterdam; Alles wohl.

Bremen, 6. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Mosel, Capt. G. Ernst, hat heute die vierte diesjährige Reise via Southampton nach Newyork mit Ladung und Passagieren angetreten.

— 9. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Graf Bismarck, Capt. G. Meber, hat heute die dritte diesjährige Reise via Havre nach Newyork mit Ladung und Passagieren angetreten.

Newyork, 6. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Leipzig, Capt. R. Hoffmann, welches am 20. Mai von Bremen und am 23. Mai von Southampton abgegangen war, ist gestern Nachmittag wohlbehalten in Baltimore angekommen.

— 8. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Oder, Capt. K. v. Dterendorp, welches am 23. Mai von Bremen und am 26. Mai von Southampton abgegangen war, ist durch Nebel aufgehalten, 10 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

Southernampton, 8. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hanfa, Capt. F. Kluglitz, welches am 27. Mai von Newyork abgegangen war, ist gestern 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten Scilly passirt.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)

Königsberg, 11. Juni. (Productenbericht.) Weizen loco flau, hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil. 127Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez.; rother loco per 1000 Kil. 127Pfd. 80 Thlr. (102) bez. — Roggen unverändert, loco in-ländischer per 1000 Kil. 118/19Pfd. 58 1/4 Thlr. (70 1/4) bez., 122/23Pfd. 62 1/2 Thlr. (75) bez.; loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 107Pfd. 45 Thlr. (54) bez., 111/12Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 112/13Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 113Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 116/17Pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez., 117/18Pfd. 53 1/2 Thlr. (64 1/2) bez., 119Pfd. 56 1/2 Thlr. (67 1/4) bez., 120Pfd. 56 3/4 Thlr. (68) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 59 Thlr. Br., 58 Thlr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (55) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (55) bez. — Hafer stiller, loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (37 1/4) bez., 50 1/2 Thlr. (38) bez., 51 Thlr. (38 1/4) bez., 52 Thlr. (39) bez., 52 1/2 Thlr. (39 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez., 54 Thlr. (40 1/2) bez., 54 1/2 Thlr. (41) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 56 1/4 Thlr. (76) bez., 57 1/2 Thlr. (77) bez.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil. 64 1/4 Thlr. (67 1/2) bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mibsaat loco per 1000 Kil. 72 1/2 Thlr. (78 1/2) bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 45 1/4 Thlr. (47 1/2) bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Alesaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymsothen loco per 50 Kil. — Mibb loco ohne Fas

per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Fas per 50 Kil. — Mib-fuchen loco per 50 Kil. — Leinuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Fas per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro August 25 Thlr. bez.; pro September 25 1/2 Thlr. bez.

Die eingekammerten Balken zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste, Feinsaat und Buchweizen pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Mibsaat und Dotterfaat pro 72Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 11. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter% excl. Fas loco und Termine niedriger, loco 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/4 Thlr. Gd., turge Lieferung 24 1/2 Thlr. bez.; pro Juni 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 25 1/2 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd.; pro August 25 1/2 Thlr. Br., 25 Thlr. Gd., 25 Thlr. bez.; pro September 25 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October 24 Thlr. Br., — Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte October 24 1/2 Thlr. Br., — Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 10. Juni. Der Verkehr eröffnete ziemlich fest aber ohne jede Anregung und schliefte sich bei schwachen Umsätzen schwersällig fort. An sich kann diese Besserung wohl als eine Reaction gegen die beiden vorhergegangenen matten Tage gelten, doch zeigte sich nur wenig Spannkraft und bewegte sich in den engsten Umrissen. Einige Kaufsufst bestand Anfangs für Rumänen, doch mußten sich auch diese schnell eine kleine Abschwächung gefallen lassen. Größere Aufmerksamkeit erweckten ferner Rheinische, deren Abschluß einen Ueberfluß von ca. 4 Millionen Thalern ergibt. Wir notiren: Franzosen 190 bis 190 1/2, Lombarden 83 1/4—4, Credit-Actien 129 1/2—9—3/4, Oesterreichische Silber-Rente 67 1/2, Papier-Rente 62 1/4, Türken 45 1/2, Italiener 65 3/4, Consols 106, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 164 1/4—5 1/4—5 bezahlt, Laurablitte ging zu 158 3/4—9 1/2 ziemlich rege um, Dortmund Union blieb zu 51 1/2—1 still. Oesterreichische Nebenbahnen fanden mäßige Beachtung, namentlich erholten sich Galizier, auch Nord-westbahn und Böhmische Westbahn erschienen belebt. Auswärtige Fonds waren fast geschäftslos, nur für Türken entwickelte sich sehr hartes Angebot, welches jedoch am Schluß eine schnelle Besserung im Gefolge hatte. Andere Fonds und Prioritäten still. Der Inländische Eisenbahn-Actienmarkt konnte sich auch heute keiner irgend erwähnenswerthen Theilnahme erfreuen; das wirkliche Geschäft beschränkte sich auf Rheinische, Bergische und Glin-Mindener, welche eine kleine Coursebesserung bis zum Schluß behaupteten. Rumänische gewannen 1/2% bei lebhaftem Verkehr. Banken und Industriepapiere blieben äußerst ruhig, Berliner Bank und Centralbank für Genossenschaften, Spiel-bagen und Berliner Lombardbank erschienen belebt, ferner Sam-burger Wagenbau, Königsstadt und Große Berliner Pferdebahn. Wechsel still, Petersburg höher. Erste Disconten 2 1/4 bez.

Berlin, den 12. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Lfr. 3 Monate	202 5/8
London, 1 Lfr. 8 Tage	204 1/8
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80 1/4
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 1/2 1/8
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/8
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 1/8
Russ. Noten	93 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150 3/8
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	146
4% Opreuss. Pfandbriefe	97 1/2
Roggen loco	58 1/8
Hafer loco	61
Spiritus loco	23 Thlr. 2 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 12. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht
Memel	331,0	9,3	SW. stf.	trübe, N. Regen.
Helsingfors	333,0	7,5	W. schwach.	bed. gef. Regen.
Petersburg	332,4	8,4	SW. maß.	bew., g. Regen.
Stockholm	331,5	8,5	NW. schw.	wenig bewelt.
Hlensburg	336,1	8,1	NW. stf.	wolkig
Königsberg	331,2	10,6	SW. f. stf.	trübe
Danzig	332,4	9,6	stf.	bed., N. Regen.
Pudbus	333,8	8,0	NW. leb.	wolkig, g. N. Reg.
Göslin	334,5	9,0	NW. stf.	trübe, N. Reg.
Stettin	334,7	8,8	WNW m.	heiter.
Helder	340,2	8,8	WNW. maß.	—
Berlin	335,8	9,6	NW. maß.	heiter.
Köln	337,6	9,8	N. leb.	ziemlich heiter.
Paris	340,0	11,9	ND. s. stf.	bedekt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eingekandt.

Allen Kunst- und Naturfreunden können wir die so sehr reichhaltige wie prächtige Ausstellung von Glasphoto-graphien im „Victoria Hotel“ mit gutem Gewissen warm empfehlen, denn was uns Herr Ley bietet, die ganze Welt in den vorzüglichsten Ansichten, kann nicht leicht zum zweiten Male vorgeführt werden; alle Theile der Erde haben das Schönste und Romantischste geliefert, was sie besitzen. Als Zugabe sind in einer zweiten Abtheilung berühmte Stulp-tungen zc. ausgestellt. Wir wissen überhaupt nicht, welcher Ab-theilung wir bei der ungeheuren Mannigfaltigkeit das beste Lob zuwenden sollen, denn vor welchem Apparat man sich auch niederläßt, überall wird man durch Ausgedehnetes überrascht. S. F. S. M., Abonnenten.

An Frau Kubillus.

Wir bringen unserer freundlichen Wohlthäterin den herzlichsten Glückwunsch zu ihrem heutigen Geburtstag. Dieses ist der aufrichtige Wunsch mehrerer Armen.

Anzeigen.

Am 11. d. Mis, 10 1/2 Uhr, starb plötzlich am Herzschlag im 65. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Feilermeister Johann Dorich, auf Schmehl.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
die Hinterbliebenen.

18. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. A. Nr. 133 ist am 11. Juni der Oberstauer Granat gestorben.
 14. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. B. Nr. 409 ist am 11. Juni der Oberstauer Granat gestorben.
 19. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. D. Nr. 172 ist am 11. Juni der Oberstauer Granat gestorben.
 20. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. D. Nr. 63 ist am 11. Juni der Oberstauer Granat gestorben.

Hiermit warne einen Jeden meiner Frau Wilhelmine, geb. Fihuber, etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

M. Stankewitz, Matrose.

Sanssouci.

Heute **Sonnabend, den 13. Juni, Abend-Concert.**

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Königswäldchen.

Sonntag, den 14. Juni, **Früh-Concert.**

Anfang 6 Uhr. Entree pro Person nach Belieben.

R. Laade.

Elysium.

Heute **Sonnabend, den 13. Juni.**

BALL.

F. Licht.

Im groß. Saale des Victoria-Hotels

Louis Ley's berühmte

Glas-Photographien Kunst-Ausstellung

über 1000 Ansichten,

täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.
 Entree 7 1/2 Sgr. 6 Willets 1 Thlr.

Persönliches Abonnement 1 1/2 Thlr.

Stereoskopen-Verkauf zu ganz realen Preisen.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 14., Nachmittag 2 Uhr, vom Schützenplak aus **Spaziergang nach Grünthal.** Um zahlreiches Erscheinen eruchtet.

Das Fest-Comité.

Sonntag, den 14. Juni:

2. Prämienschüssen und CONCERT.

Bei ungünstiger Witterung Abends **BALL.**

Das Schiessen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Krieger-Verein.

Die beabsichtigte Fahrt nach Schwarzort wird der schlechten Witterung wegen nicht stattfinden.

Das Fest-Comité.

Bestellung auf den Leichenwagen des Schiffszimmer-Beerdigungs-Vereins wird Hofgarten, grüne Straße Nr. 5, bei Frischgesell angenommen. Der Verein.



Nach Schwarzort

macht der Schraubendampfer „Schwarzort“ folgende Fahrten:

Sonnabend, den 13. Juni e.

Abfahrt von Memel 6 1/2 Uhr Abends,

Rückfahrt von Schwarzort 8

Sonntag, den 14. Juni e.,

Abfahrt von Memel 1 1/2 Uhr Mittags,

Rückfahrt von Schwarzort 6 1/2 " Abends.

Passagiergeld: Einzelne Tour 7 1/2 Sgr., hin und zurück 10 Sgr. pro Person.

Anlegeplak Norderhof am Zoll-Amt.

C. H. Semmler.

Ein Ziegenbock, eine frischmelkende Ziege nebst Zicklein, ein mahagoni Sophatisch und einige Kleidungsstücke sollen Morgen

Sonnabend, den 13. Juni,

Vormittags 11 Uhr

am Schauspielhause meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Dachstube in dem Wohngebäude des Hoffleuchtwärter-Etablissements auf der kurischen Nehrung beim Dorfe Kossitten, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Sonnabend, den 13. d. M.,**

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafengebäuden, woselbst die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten rechtzeitig einzureichen sind, anberaume.

Der Anschlag nebst Zeichnung und Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 4. Juni 1874.

Der königliche Bau Rath

Bleek.

Die Lieferung von ca 250 Stück eisernen Pfählen, a 18—20 Mtr. lang und 35—40 Zmtr. im Mittel stark, sowie von ca. 350 Stück desgl. 15—16 Mtr. lang und ca. 30 Zmtr. im Mittel stark, soll im Einzelnen oder im Ganzen an den Mindestfordernden im Submissionswege vergeben werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift sind an mich bis

Mittwoch, den 17. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

abzugeben. Bedingungen liegen in meinem Bureau aus, sind auch gegen Copialien-Erstattung von mir zu beziehen. Pillau, den 5. Juni 1874.

Der Hafen-Bau-Inspector.

Natus.

Hafen-Bau in Pillau.

Die Lieferung von 15000 Ctr. Englischen Maschinen-Kohlen und 300 Ctr. Schmelze-Kohlen, für die hiesige Hafenbau-Verwaltung, soll im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „**Submission auf Kohlenlieferung**“ sind an den Unterzeichneten bis

Sonnabend, den 20. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

abzugeben, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Betheiligten geöffnet und vorgelesen werden sollen.

Die Lieferungsbedingungen liegen werktäglich im Bureau des Unterzeichneten aus, können auch gegen Erstattung der Copialien übersendet werden.

Pillau, den 6. Juni 1874.

Der Hafenbau-Inspector.

Natus.

Dem betreffenden Publikum hiermit zur Kenntniß, daß in Folge gesteigerter Bierpreise auch wir genöthigt sind von heute ab

Das Braun- und Weiß-Bier pro Liter mit 4 Pf. und pro Seidel mit 2 Pf.

theurer zu verkaufen.

Memel, den 12. Juni 1874.

Die Bier-Verkäufer.

Attest.

Seit mehreren Jahren litt ich sehr empfindlich an Hühneraugenschmerzen, welche mit jedem Jahre zunahmten. Ein Duzend Hühneraugen-Pflästerchen von H. Kemmenpennig haben mich binnen Kurzem ganz davon befreit.

Nienburg a/W., den 16. Juli 1869.

W. Müller, Schornsteinfegermstr.

Diese Pflästerchen sind nur allein ächt zu kaufen á Stück 1 Sgr. bei

C. W. Neumann.

Da in nächster Zeit mein jetzt innehabendes Lokal räume, möchte gerne mein Waaren-Lager verkleinern und verkaufe deshalb billiger. **Hauptsächlich empfehle den Herren Wiederverkäufern Syrup, den schon von 3 Thlr. pro Ctr. ab, bessere Qualität entsprechend billig, abgeben möchte.**

Wilh. Semmler.

Kern-Kirsch- und Himbeer-saft

mit Zucker eingekocht.

empfiehlt

H. Lundgreen.

Guter saurer Schmand

ist täglich zu haben

Hofgartenstraße 16.

Ein guter Kanarienvogel (Hahn), ist zu verkaufen Hospitalstraße Nr. 2/3.

Bremer

Pferde-, Vieh- und landwirthschaftliche Maschinen-Verloosung.

Ziehung am 22. Juni 1874.

1 Hauptgewinn im Werthe von 30,000 Reichsmark.

1 do. do. von 15,000 do.

1 do. do. von 10,000 do.

1 do. do. von 6000 do.

1 do. do. von 5000 do.

1 do. do. von 4000 do.

2 Hauptgewinne do. von 3000 do.

5 do. do. von 2000 do.

40 do. do. von 1000 do.

sowie 4000 diverse Gewinne.

Obige Gewinne werden den Verloosungs-Bestimmungen gemäß auch in Baar ausbezahlt

Loose à 1 Thlr. bei

Wilhelm Fischer.

zur directen in kaltem zum Ritten lan, Glas-

Flüssigen Leim

Anwendung in alle Arten von Holz-, Papier-, Pappe u. s. w. à Flasche 1/2 M. u. 30 Pf. zu haben bei

C. W. Neumann in Memel.

Gesangbücher

in größter Auswahl

empfiehlt billigt

Robert Schmidt's

Buchhandlung.

Drei neue feine weiße Defen, ein neuer eleganter offener Tafelwagen, ein Halb-Berdeckwagen, ein starker Rollwagen, ein Paar starke Rollbäume, Gartentische und Bänke

stehen zum Verkauf bei

W. A. Rosenbaum.

Französisch marinirte Seringe

empfiehlt

C. E. Bonk.

Bestellungen auf trockene Kopfflöbe, Achtelchwarten und Dielenenden mit Anfuhr nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Balkenschwarten,

1 bis 2 Zoll dick, sind zu haben auf dem **Quitschau'schen Dampf-mühlensplatz.**

Specialitäten a. d. 1852-gegründeten Fabrik von H. Kemmenpennig, Halle a/S.

Glycerin-Waschwasser

ein wirklich reelles Waschmittel zur Erleichterung und Conservirung eines weichen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. Empfahlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche 1 1/2 Mart u. 1/2 Mart.

Chiuefisches Haarfarbe-Mittel

(Silber-) färbt sofort dauernd braun und schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen.

à Flasche 2 1/2 Mart u. 1 1/2 Mart.

Voorhof-Geest

zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalbsicher wirksam zur Conservirung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1 1/2 Mart u. 1/2 Mart.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößere Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

C. W. Neumann in Memel.

Von 1 Thlr. ab

liefere das Duzend sauber gearbeitete **Visitenkarten.** Größere Vilder entsprechend billigt. Bestellungen werden täglich in der Kunst-Ausstellung im Schützen-Saale entgegen genommen.

Hochachtungsvoll M. Rosenthal, Photograph.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel. Beilage.

Sonnabend, den 13. Juni 1874.

Ueber den Bau der Memelbrücke bei Tilsit

entnehmen wir dem „Tilsiter Wochenblatt“ Folgendes: Wir haben unsern Lesern kürzlich eine Skizze gegeben von dem Bau der Mühlenbrücke im Lanrogener Chauffeezuge, heute laden wir sie ein, uns auf einem Gange über die Baupläge der Brücken der Tilsit-Memeler Eisenbahn zu begleiten. — Das bunteste Bild gewährt der diesseits des Stromes gelegene Bauplatz. In den freundlichen Anlagen des neu entstandenen Bellevue sitzend, sieht man vor sich ein reges Leben und Treiben. Der große Materialien-Lagerplatz ist kreuz und quer mit Schienengeleisen durchschnitten, auf welchen die Locomotive, theils von der pfeifenden Lokomotive, theils von Menschenhänden in Bewegung gesetzt, leer und beladen hin- und herrollen. Der Dampfer Frankfurt liegt mit dem mächtigen Prahm zur Seite am Ufer, das bewegliche Eisenbahngeleise ist angelegt, und ein mit Baumaterial beladener Wagen wird gerade hinaufgeschoben, während ein anderer Wagen unter dem auf Rädern dahinflaufenden Krahn gebracht ist und seine Ladung mittelst dieser Vorrichtung aufnimmt. Ein Schacht Erdarbeiter geht mit seinen Karren über den Dam, immer weiteres Material zur Verbreiterung und Erhöhung desselben heranzuführend. Nicht am Ufer ist ein Digger in dem mit einer Pfahlwand umschlossenen Raume zu dem diesseitigen Landpfeiler thätig, indem in kürzester Frist dort die Betonung vorgenommen werden soll; weiter im Strome arbeiten drei Dampfkrannen, man hört weithin bis zur Stadt das brummende Schwingen des angespannten Seiles und den dumpfen Schlag des niederfallenden, centnerschweren Bären, der Pfalen neben Pfalen eintreibt in den Grund des Stromes, wo sich demnächst die drei Pfeiler für die Drehbrücke erheben werden. Oberhalb dieser Pfeiler wird jetzt die Materialien-Transportbrücke aufgestellt, welche im vergangenen Jahre die jenseitigen vier Pfeiler mit dem Ufer verband. Mitten hinein sind eine Anzahl von Gebäuden zerstreut, ein mächtiger Materialien-Schuppen, das Mörtelbereitungs-Gebäude, kleinere Schuppen, Ställe, Wartehäuser, Boutiken — ein buntes, lebendiges, stets wechselndes Bild, und wohl eines Spazierganges nach dem einladenden Bellevue werth. Wir führen unsere Leser an die während des vorigen Jahres in ihrem Kumpfe vollendeten vier jenseitigen Pfeiler der großen Eisenbahn-Strombrücke. Zwischen den beiden letzten Strompfeilern erstreckt sich bereits die Rüstung für Aufbringung des eisernen Oberbaues, von dem ein Theil auch schon eingetroffen ist, weitere Nachsendungen schwimmen. Auf dem einen dieser Pfeiler erhebt sich ein Krahn, um die Lasten auf sein Plateau zu heben, namentlich die Werksteine, welche die Pfeiler noch um 15 Fuß erhöhen sollen. Der Landpfeiler in seinem dunkeln Ziegelbau, mit seinen Schief-scharten und vergitterten Fenstern macht einen festungs-artigen Eindruck. Die riesigen Bogenspannungen, welche im vorigen Jahre die Bewunderung der Besucher erregten, sind jetzt alle in Sand begraben. Das Mörtel-bereitungs-Gebäude ist von dort nach dem diesseitigen Ufer translocirt, dafür ist jetzt aber ein anderes Gebäude im Bau begriffen, ein Baubureau und Materialien-Schuppen für die Dortmunder Hütte, welche die Eisenconstruktionen liefert. Auch auf dem jenseitigen Ufer herrscht ein reges Leben; dort liegen weit nach Westen hin die Bau-Materialien vertheilt, dort landen der Dampfer mit seinem Prahme und die ankommenden Kähne und auf interimistischen Geleisen werden Mörtel, Steine, Ziegel, Hölzer, Baugeräthe u. zum Bahnkörper herangeschafft und dann vorläufig desselben nach den Brückenbauten an der Mühlenis und an der Kurmeferis weiterbefördert. Diese beiden Baupläge bieten insofern ein ganz besonderes Interesse, als sie den eigenthümlichen Bau von versenkten Brunnen in allen Stadien der all-möglichen Ausführung veranschaulichen. An der Mühlenis sehen wir an dem einen Pfeiler noch die gewaltigen Brunnenkränze auf der Erde liegen, an andern sind sie bereits mit Ziegeln übermauert, ein dritter Pfeiler trägt schon das Gerüst, an welchem die Erdschuppen hängen, die aus dem Innern der Riesenbrunnen die Erde herausheben und den Mauerkoloz daburch sinken lassen. An der Kurmeferis dagegen sind die neben einanderstehenden Brunnen bereits durch den Oberbau mit einander verbunden, die Pfeiler, in Ziegelmauerwerk ausgeführt, sind nur an ihren schmalen Seiten mit Werksteinen gegen die Gewalt des anprallenden Eises und gegen die rauschenden Hochwasser gepanzert. Der südliche Landpfeiler zeigt noch das nackte, in Feldsteinmauerwerk aufgeführte Banket, der nördliche aber ist bereits mit der Steinpackung zum Schutze gegen die Schälung des Stromes versehen. Jetzt freilich liegt die Wiehe in ihrem wohlthunenden Grün un den selben, und der Fremde glaubt kaum, daß dort oft wochen-, ja monatelang das Element mit unbeschreiblicher Gewalt hauset. — Für die weiterhin auf der Bahnlinie vorkommenden kleine-

ren Brücken gehen hier häufig per Achse kleinere Eisen-theile durch. Sie sind für die Wilske-Brücke bei Annus-Siemoneit und für die Camon-Brücke bei Rucken bestimmt.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höfe“.

Fortsetzung.

Es war doch ein seltsames Schauspiel wie diese junge Engländerin für die Sache eines ihr bisher fremden Landes leidenschaftlich Partei nahm und ihr Ideenleben der eigenen Heimath entwurzelte. Sie war bald in Deutschland mehr zu Hause, als in dem ihr bisher so theuren Vaterlande. Mit Eifer las sie Bücher über Deutschland, ja sie lernte sogar heimlich und für sich selbst deutsch; der Doctor mußte nur in den Zwischenpausen ihrer Aussprache ein wenig nachhelfen und in kurzer Zeit machte sie die größten Fortschritte. Der Vater durfte freilich davon nichts wissen, er hatte ausdrücklich gewünscht, daß seine Töchter nicht deutsch lernen möchten. Für solches Verbot gab er niemals Gründe an und Harriet glaubte deshalb kein Unrecht zu begehen, wenn sie es jetzt übertrat, um so mehr, als ihr das Studium der Deutschen Sprache einen so reichen Genuß verschaffte. Wie jauchzte sie auf, wenn es ihr gelang, ein Goethe'sches Gedicht im Original zu lesen und zu verstehen, und Dr. Willibald war überrascht, mit welcher Geistesstärke sie den Sinn des Dichters und die Schönheit seiner kleinen, lieblichen Schöpfung herausfand. —

Kein Wunder, daß sich diese beiden Herzen ohne jede Erklärung immer näher an einander schlossen, daß sie die innigste, reinste Liebe verband, noch ehe ihren Lippen ein Wort entschlüpfte. Sie wußten daß sie sich liebten und genossen dies Glück, rein, unge-trübt, ohne jeden Gedanken an die Zukunft, ohne den Wunsch, daß es je anders sein möge. Was sollten sie auch von der Zukunft fordern, sie schlürften ja die höchste Seligkeit, ihre Herzen konnten sich aneinander anlehnen, auch ohne daß sie ein äußeres Band ver-einigete.

Was konnte es für sie Schöneres geben, als diese Stunden, in denen Beide am Flügel saßen, sie mit glühenden Wangen das hartnäckig eingeeübte Stück vortrug und nun sein freundliches Nicken beobachtete, sein aufmunterndes Wort hörte, mit dem er ihre raschen Fortschritte bewunderte. Dann wurden neue Gedichte vorgenommen, er las sie ihr vor mit seiner klangvollen, sonoren Stimme; wie wiegte sich seine Seele auf den weichen Melodien der Goethe'schen Sprache und wie andächtig lauschte sie darauf! Und zwischen hindurch trug er irgend ein klassisches Musikstück vor oder erging sich in Phantasien, was Harriet einen noch höheren Genuß bereitete. Musik und Poesie führten die beiden Liebenden in ihr unvergängliches Zauberland. . .

Mary saß dann in ihrem Schaukelstuhl und vertiefte sich in das Lesen eines Romans; die Liebenden schienen für sie so wenig vorhanden, wie sie in Wirklichkeit für diese. Auch ihre Stunden hatte sie rasch aufgegeben unter dem Vorwande, daß ihr die Lust und Neigung fehle, sich zur Virtuosa auszubilden, und dies war es gewesen, was zuerst den Doctor von ihr entfremdete. Er konnte ihr diese Ver-sündigung an ihrem schönen Talent, wie er es nannte, nicht verzeihen und glaubte darin eine jener unerklärlichen Mädchenlaunen zu entdecken, die ihm zu-wider waren. Wie wenig kannte Dr. Willibald trotz all seiner Philosophie ein Mädchenherz und noch dazu das der stillen, tief verschlossenen Mary! Sie hatte mit dem feinen Spürsinn, der ihr eigen war, herausgefunden, daß sich der Musiklehrer sehr lebhaft für sie zu interessieren begann; — vielleicht war es nur die begabte Schülerin, die ihn anzog, — aber sie mochte kein Spiel mit dem Herzen eines Mannes treiben, der ihr die vollste Achtung abzwang, und sie zog sich leise und vorsichtig ganz zurück. Vielleicht war noch ein anderer Beweggrund zu diesem Entschluß vorhanden gewesen — die Rücksicht auf ihre Schwester. Sie hatte wohl die Umwandlung von Laune und Eifersucht bemerkt, die Harriet heimlich, sobald diese bemerkte, daß Willibald sie vorzog und sich ihr ausschließlich zuwandte. Harriet fand dann den Musiklehrer ganz abscheulich, wollte keine Stunden mehr nehmen und beruhigte sich erst dann, wenn Mary den an die jüngste Schwester gerichteten Wor-

ten Willibald's einen tieferen und schöneren Sinn unterlegte, oder die Kleine damit tröstete, daß verschlossene Naturen, zu denen auch der Musiklehrer gehöre, sich immer am gleichgültigsten gegen Diejen-igen zeigten, die ihr lebhaftestes Interesse erregt, und Harriet war bereits viel zu trostbedürftig, um nicht diesen Zuspruch gläubig hinzunehmen.

Jetzt war Mary nicht mehr gefährlich, nicht einmal ihr Spiel, ihr hübsches Talent begeisterte den Doctor; er hatte nur noch Sinn und Verstandniß für Harriet, und diese fühlte sich in ihrer Allein-herrschaft unendlich glücklich. Sie würde ihn schon geliebt haben, weil er endlich Augen für sie und nicht für die Schwester hatte; denn wie sie auch Mary liebte, hierin war sie doch nichts weiter als ein ver-zogenes Kind, das gewöhnt war, wo sie erschien, Alle, selbst ihre Schwester, in den Schatten zu stellen. Man hatte ihr schon als unreifsten Bäckisch schon gehuldigt, ihre vielversprechende Schönheit bewundert und jetzt, wo ihr Herz zum ersten Mal sich zu regen begann, da wollte sie auch allein besitzen. Ihr Stolz fühlte sich um so geschmeichelter, daß sich Willibald ihr so rasch zugewandt, trotzdem ihn anfangs das Talent der Schwester bestochen. Wie viel sie dem vorsichtigen Zurücktreten Mary's zu danken hatte, da-ran dachte sie nicht, sie sah nur ihren Sieg und feierte damit einen noch höheren Triumph, als sie Willibald tief und wahrhaft liebte.

In ihrer verschlossenen Weise traf Mary über-haupt weit leichter das Unglück, mißverstanden zu werden; sie hielt mit ihren immersten Gedanken zurück und da es nicht Jedermanns Sache ist, diese zu er-rathen, so waren schiefe Urtheile unvermeidlich. Nur Mr. Templeton hatte seine Braut völlig erkannt, ihn konnte nichts mehr irre machen. Die beiden Lieben-den sprachen nicht viel mit einander und doch verstan-den sie sich bis auf den innersten Grund ihrer Seelen! Es war die gleiche, ruhige Gemüthsstimmung, dieselbe Tonart, aus der sich Alles bei ihnen abspielte, die ihr Verhältnis so rein und ungetrübt erhielt.

Niemals kam es zwischen ihnen zu jenen kleinen Reibungen und Mißverständnissen, durch die sich ein liebend Paar erst zum wahren Frieden zu kämpfen meint. In ihren Herzen herrschte die schönste Har-monie; ein Blick, ein flüchtig Wort, und das innerste Empfinden lag vor ihnen gegenseitig entriegelt.

Auch in Herrn Müller wurden durch das Beneh-men Mary's die irrthümlichsten Vorstellungen geweckt. Ihr Bemühen, den scharfen Spott der Schwester durch größere Freundlichkeit wieder gut zu machen, nahm er für ganz was anderes. Er glaubte darin eine keimende Herzensneigung für seine eigene interessante Persönlichkeit zu entdecken. Wenn er sich auch gesteh-te mußte über die erste Jugend hinaus zu sein, so sagte ihm doch sein Spiegel, daß er noch immer ein stattlicher Mann sei, der wohl die Liebe eines jungen Mädchens erregen könne. Und war er nicht ein an-genehmer, lustiger Gesellschafter, der mehr von der Welt gesehen als die Störche und tagelang die amü-santesten Geschichten aufstischen konnte? Hatte sich nicht sogar ein Diabolo mit seinem Erzählertalent eine Desdemona erplaudert? und Mary war nichts weiter, als die Tochter eines schlichten Kaufmanns und noch dazu seines theuren Freundes, der unter allen Um-ständen nicht „nein“ sagen konnte und durfte. Wenn er seine Schnurren und Abenteuer zum Besten gab, dann hörte Mary stets höchst aufmerksam zu und das sonst so ernste Mädchen hatte oft dafür ein beifälliges Lächeln. Je mehr er sie sah, je mehr gefiel ihm das stille, blonde Kind und zuletzt mußte er sich gestehen, daß er rasend in sie verliebt sei. Er wagte ihr jetzt beim Abschiede wärmer die Hand zu drücken und sie duldete es. Wenn er sie ansah, dann schlug sie ihre blauen, milden Augen nicht nieder — kein Zweifel, sie liebte ihn, obgleich sie es nur in ihrer English ruhigen Weise zu verstehen gab. —

Müller war kein Freund von langem Zögern und Schwanken; was ihm durch den Sinn schwirrte das mußte rasch ausgeführt werden und als er eines Tages wieder das hübsche Kind nicht genug bewun-dern gekonnt und sie seinen Händedruck mit einem freundlichen Lächeln erwidert, da konnte er nicht länger zaubern und er sagte am Abend seinem Freunde: „Es wäre mir lieb, wenn Du heut mich in meine Klause begleiten wolltest, ich habe Dir etwas Wichti-ges mitzuthellen.“

Waymann's Gesicht verdüsterte sich etwas; wenn Müller eine geheime Unterredung wünschte, dann durfte er sicher nichts Ungenehmes davon erwarten.

dennoch suchte er sich zu beherrschen, und als er in das kleine Gartenhaus trat, war sein Antlitz wieder so kalt und ruhig, wie immer.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*** Aus der Pariser Gesellschaft entnehmen wir einem Pariser Blatte folgende zwei Geschichten. Madame de L. . . die unverzagte Patronesse verschiedener Hilfsvereine, berichtete von den Schritten, Gängen und Mähen, die sie durchgemacht, um die Villette einer zu Gunsten der Verwundeten des letzten Krieges veranstalteten Lotterie anzubringen. Mit Interesse hörte man ihr zu; besonders ihr Mann, ein Deputirter des rechten Centrums, sehr reich, sehr besorgt um seine rechtmäßige Gattin und in den betreffenden Familientreffen als Muster eines Ehegemahls gepriesen, war ganz Ohr. Man lobte den Muth der schönen Wittstellerin, erhob ihre christliche Liebe, war nahe daran, sie heilig zu sprechen. Die Dame aber seufzte: „Das ist noch gar nicht Alles! Man ist doch grausamen Begegnungen ausgesetzt, wenn man ehrbare Frau ist. Stellen sie sich vor, daß ich bei einem meiner Besuche mich im Stockwerk irrte und . . . nein, Sie werden es nimmer errathen! . . . bei einer Schauspielerin eintret!“ — „Oh! Fi! Entsetzen!“ rief der weibliche Theil der Gesellschaft aus und rauschte mit den Fächern. Madame de L. . . fuhr fort: „Man macht sich keinen Begriff von dem Luxus und der wahnsinnigen Verschwendung dieser Geschöpfe. Ich ward eingeführt in ein gelbes Duloir — ja, meine Damen, ein Duloir mit gelbem Seidendamast ausgefächelt, der zwei Finger dick und mit Gold durchwirkt war. Das Franzenzimmer, wie Sie errathen, war brunnet, Uebrigens liegt gar nichts Unzukömmliches daran, Ihnen Ihren Namen zu sagen.“ — „Keine Persönlichkeiten!“ wandte der Mann der Erzählerin ein, der den feinen Anstand besitzt. — „Eine unnötige Vorsicht, wie ich meine,“ versetzte Madame de L. . . „doch immerhin gehen wir weiter . . . Und die Bilder erst! was für Ruditäten sich da breit machen, sollte man nicht glauben. Hero und Leander, Jupiter und Danae . . . was weiß ich? Dann Statuetten von Pradier reizend . . . aber von einer Entblößung! . . . Noch schamloser war das Schlafzimmer . . .“ Hier stand der Ehegemahl auf und unterbrach seine Frau mit den heftig gesprochenen Worten: „Nun das ist doch zu stark! Wie man nur so etwas behaupten mag! Im Schlafzimmer ist nichts als die Wüste Ludwigs Philipp's. — Tableau! — Das zweite Geschichtchen ist folgendes. Mademoiselle *** gehört Abends einer der ersten Genrebühnen von Paris, unter Tags aber einem Gentleman, der mehrere Millionen, eine reizende Frau und ein Schloß in der Umgebung der Hauptstadt besitzt. Neulich entfernte sich der Gentleman für zwei Tage, um bei seiner Frau Gemahlin auf dem Schlosse zu sein, die Schauspielerin, die ihre kurze Freiheit genießen wollte, lud nach dem Theater vier Freunde zu sich, deren einer ihrem leichten Hauswesen die Rolle des „Andern“ d. h. des heimlich begünstigten Liebhabers spielt. Nach dem Souper wurde ein Hazardspiel begonnen und bis zum hellen Morgen fortgesetzt. Um 8 Uhr früh ließ sich plötzlich die Hausglocke laut vernehmen — „Da haben wir die Polizei!“ riefen die Spieler lachend. Die Kammerzofe öffnete indeß und fand . . . den Gentleman, den eigentlichen Besitzer des Fräuleins, der vom Lande zurück, sogleich zu seiner Vielgeliebten eilte, um ihr guten Morgen zu wünschen. Die Zofe begriff sogleich die Gefahr, die ihre Herrin lief und bedauerte, Monsieur nicht einlassen zu können, da Mademoiselle bedenklich erkrankt sei. Der Gentleman schnitt ein Gesicht und wies mit dem Ende seines Stockes auf die vier Männerhüte und vier Männer-Oberröcke, die im Vorzimmer aufgehängt waren. „Was ist das?“ — „Das sind die Hüte und Oberröcke der Metzger, Monsieur“, antwortete die Zofe schlagfertig, „es ist eben Concilium.“ — „Concilium! Vier Doctoren!“ rief der Gentleman erbleichend. „Wer sind sie?“ — „Doctor B . . . Doctor T . . . Doctor R . . . und Doctor F . . .“ — „Doctor F . . .?“ rief Monsieur erschreckt. „Der Hausarzt meiner Frau? Der darf mich hier nicht sehen! Ich werde Abends wieder kommen.“ — Und er ging eilig. Abends dann fand er seine Vielgeliebte im Bette, bleich — aber gerettet! Dies ist der Grund, warum Mademoiselle *** in den letzten Tagen als krank auf dem Theaterzettel figurirte und ihre Rolle durch eine Collegin spielen ließ.

*** 50 Dollars oder — ich schreie. In Warrensburg an der Missouri Pacific-Bahn soll sich der „N. Y. S. Z.“ zufolge folgendes zugetragen haben: Eine Dame — also ein Engel, die Fleisch gewordene Gottheit, die verkörperte Schönheit etc. — beglückt ein Hotel mit ihrer Gegenwart. Sie läßt den Hotelbesitzer zu sich auf ihr Zimmer bitten und es entspinnt sich hier folgende Unterredung, nachdem die Dame vorsichtig die Thüre verschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt hat. „Herr M., Sie sind ein verheiratheter Mann, nicht wahr? Sie haben erwachsene Kinder?“ „Ja wohl, allerdings — — —“ Gut, wenn sie irgend welche Achtung für ihre Familie hegen, so werden sie mir sofort 50 Dollars zahlen oder ich — schreie!“ Der Hotelbesitzer zahlte nach

kurzer Ueberlegung die 50 Dollars, die Dame berichtete prompt ihre Rechnung und reiste weiter.

*** Im vorigen Jahre bestichtigte ein sehr hochgestellter Herr in Begleitung eines andern Herrn, dessen Namen ein in der Geschichte der galizischen Delegation vielgenannter ist, die Krakauer Kathedrale und ließ sich alle ihre Merkwürdigkeiten zeigen. Unter andern wird daselbst auch ein großes Stück Holz gezeigt, das vom Kreuze Christi stammen soll. Der Generalvikar Galecki, der der Führer der Herren war, machte sie auch auf diese Merkwürdigkeit aufmerksam, setzte aber etwas unvorsichtig hinzu: „Wenn's nämlich wahr ist!“ Der sehr hochgestellte Herr, dessen Gesinnung als eine sehr „gläubige“ bekannt ist, war offenbar ungehalten über diese Aeußerung des Generalvikars und sagte ziemlich scharf: „Sie müssen doch eine päpstliche Bulle haben, welche die Echtheit der Reliquie verbürgt?“ „O ja“, erwiderte der unverbesserliche Galecki lakonisch, „aber die Bulle stammt aus Zeiten, wo die Päpste noch nicht unsehbar waren.“ Sprach's und hatte sich einen Feind mehr gemacht.

*** Chinesisches! In Schanghai brachte ein Mann dem Mandarin zwei Köpfe in einem Sack und erzählte, daß er seine Frau mit einem Freunde in unerlaubtem Verkehr getroffen und darauf beide getödtet habe. Um die Schuld oder Unschuld beider Parteien zu prüfen, soll eine Art Gottes-Bericht stattfinden. Die beiden Köpfe werden in einen großen Kübel Wasser geworfen und dieses umgerührt. Wenn darauf die Köpfe mit Gesicht zu Gesicht kommen so ist dies ein Beweis der Schuld der Verstorbenen, im entgegengesetzten Falle wird der Mörder als Mörder angeklagt. Dies ist ein neuer Beweis, wie weit die Chinesen noch in der Civilisation zurück sind. Der Buchstabe des Gelezes sagt ferner, daß wenn man den Liebhaber allein tödtet, man mehr straffällig ist, als wenn man ihn und die Frau ums Leben bringt. Ferner dürfen die Körper der Schuldigen nicht begraben werden, sondern sie werden verbrannt und das Land wird übersfligt, wo ihre Asche ruht, um den Boden wieder wohnbar zu machen. — Da in Hongkong viel Regen und sogar Schnee fiel, so glaubten die Chinesen dies den Gebeten zuschreiben zu müssen, welche die Kaiserliche Familie deshalb hielt. In Japan scheint man kein so großes Vertrauen in die alten Götzen zu setzen, die Regierung sucht nämlich einen Käufer für die colossale Broncestatue des Götzen Dailak in Kamafura, nur 17 Meilen von der Hauptstadt. Diese Statue ist 606 Jahre alt, 50 Fuß hoch, ohne das Piedestal mitzurechnen, und hat 28 Fuß im Umfange; sie stellt Buddha dar, ist aber nichts weniger als schön. Das Gebäude, welches früher dieser Statue zum Schutz diente, ist längst eingefallen.

*** [Verdächtige Wörtchen]. Im „Deutschen Sprachwart“ lesen wir: „Bekanntlich“ ist ein Wörtchen, das harmlos klingt, hat es aber hinter den Ohren. „Bekanntlich“ sagt gern Jemand, wenn er etwas vorträgt, das voraussichtlich seinem der Zuhörer bekannt ist, und das er selbst eben erst gelernt oder sich ausgedacht hat. Sagt Einer z. B.: „Bekanntlich liegt 30 Meilen oberhalb der Mündung des Jantsekiang die kleine Festung Bumborium,“ so stellt er sich durch dies „Bekanntlich“ nicht nur selbst in ein sehr vorthelhaftes Licht, sondern er schmeichelt auch gar sehr allen Zuhörern, bei denen er so außerordentliche Kenntnisse voraussetzt. „Gewiß“ ist ein Wörtchen, das gewisse Leute, wenn sie noch im Ungewissen sind, dennoch gern als Antwort auf dringende Fragen gebrauchen. Z. B.: „Sage mir, habe ich so nicht ganz recht gehandelt, wie ich gehandelt habe?“ — „Gewiß“ — „Du bist also fest entschlossen, Dich an dem Unternehmen zu betheiligen?“ — „Gewiß!“ — „Kann ich darauf rechnen, daß Du mir zu Jacobi die 100 Thaler zurückzahlst?“ — „Gewiß“ — „Wer viel mit „Gewiß“ um sich wirft, auf den kann man sich selten verlassen.“ — „Eigentlich“ ist ein Wörtchen, auf das man in den meisten Fällen auch nicht einen Pfennig geben darf. „Eigentlich habe ich schon gerührt“ bedeutet so viel als: „Gib her, was Du hast, mir ist, als ob ich drei Tage lang nichts gegessen!“ — „Eigentlich muß ich nach Hause,“ sagt ein Schoppenstecher, indem er nach der Uhe sieht, bestellt einen neuen beim Kellner und bleibt bis zum Morgen sitzen. — Wer „eigentlich“ mit dieser und jener Vorlage der Regierung nicht einverstanden ist, auf dessen Stimme kann der Minister in jedem Falle am sichersten zählen. Ja, ja . . . wozu haben wir Worte, wenn nicht dazu, um unsere Gedanken dahinter zu verborgen?

*** Auf der Nordküste von Island hat in diesem Winter eine ungewöhnliche Kälte geherrscht und mit dem Treibeise von Grönland sind große Mengen von Eisbären nach der Insel gekommen. An der Südküste der Insel kamen im Winter ungeheure Vorschübe unter Land; das stürmische Wetter erschwerte aber die Fischerei, und viele Fischerfahrzeuge, unter ihnen mehrere Englische, gingen zu Grunde.

*** In San Francisco hat eine Dame eine Nadel construirt, an der das Dehr durch eine in der Längsrichtung gebohrte Höhlung mit einem Schraubengewinde ersetzt ist. Der besonders präparirte Faden wird in diese Höhlung hineingeschraubt. Der Vortheil dieser Nadel besteht darin, daß sie im Verhältnis zum Faden ein kleineres Loch sticht als gewöhnliche Nadeln.

Anzeigen.

Täglich

frische, feine Tischbutter

vom Eis.

empfehlen à 11 Sgr. pro Pfd.

W. L. Fahrenheit's Nachf.

N. B. Bei permanenter Abnahme sichern unsern werthen Kunden auch regelmäßige Lieferung während des Winters zu.

Dr. Richter's Elektromotorsäge
Zahnhalsbänder um Kinbein
das Zahnen zu erleichtern.
à Stück 1 Mark empfiehlt

C. W. Neumann in Memel.

Formulare für die Amtsvorsteher, als:

**Geschäfts-Journal,
Termins-Kalender,
Reproductions-Kalender,
Registrant,**
mit Querlinien, 8 Sgr. pro Buch,
vorräthig in der Buchdruckerei von
F. W. Siebert.

Ein neuer, eleganter Berliner Wagen, ein Ventilatorgebläse zum Schmieden (noch im Gange), und 2 Kluppen, billig zu verkaufen bei

C. F. Menseler.

Offene Stelle.

In unserem Central-Bureau ist die Stelle eines Bureau-Assistenten mit 480 Jhr. Jahresgehalt vacant und sofort zu besetzen. — Bewerber mit der Qualifikation eines Bauzeichners und entsprechender Gewandtheit im Zeichnen, werden zur Meldung aufgefordert.

Litfit, den 9. Juni 1874.

Die Betriebs-Direction
der Litfit-Insterburger Eisenbahn.

Ein Sohn achtbarer Eltern,

der zur kaufmännischen Branche die erforderliche Schulbildung besitzt, kann bei mir sofort als Lehrling eintreten.

Eduard Lehr jun., Libauerstr. 25.

Drei gewandte junge Männer werden für leichte Holzarbeit Holzstraße 25 gesucht.

Ein tüchtiger zuverlässiger Factor für's Holz-Geschäft wird gesucht. Näheres Markt-Strasse Nr. 5.

Ein anständiges Mädchen oder eine Frau, die für die Sommermonate eine Wirtschaft in der Stadt selbstständig führen kann, wird von sogleich gesucht. Wo? Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine tüchtige Wirthin und ein Dienstmädchen werden gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Aufwartemädchen kann sich melden
Louisenstraße Nr. 3.

Eine Aufwärterin wird gesucht
große Wasserstr., 28., eine Treppe

Ein goldener Ring mit blauem Stein ist in der Nähe der Post gestohlen verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Sommerwohnungen

in Försterei zu vermieten. Näheres beim Förster Herrn Sandner.

Im Försterhäuschen

ist beim Förster eine recht freundliche Wohnung von zwei Zimmern für den Sommer zu vermieten.

Die vom Rentmeister Herrn Pichler benutzte Wohnung ist zu vermieten im ganzen, auch getheilt.

C. Brüning.

Logis nebst Beschäftigung für Herren zu haben
Holzstraße Nr. 4, eine Treppe.

Bekanntmachung.

Im S. L. Wiener'schen Kaufmannshaus sind zwei Wohnungen zu vergeben.

Verarmte hiesige Kaufleute werden aufgefordert, ihre Bewerbungen um diese Wohnungen bis zum 4. Juli cr. in unserem Bureau einzureichen.

Memel, den 9. Juni 1874

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Mülf in Memel.